

GEMEINDESTRUKTUREN

**«Identitätsstiftend sind Vereine,
Beziehungen, die Dorfbeiz und gute
Nachbarschaft – nicht die Verwaltung»:
Darum wirbt ein Komitee für eine
Gemeindereduktion in Ausserrhoden**

Ein überparteiliches Komitee setzt sich für ein Ja zu drei bis fünf Gemeinden in Appenzell Ausserrhoden ein. Ziel ist, eine zukunftsgerichtete Anpassung der Verwaltungsstrukturen an der Volksabstimmung vom 26. November zum Durchbruch zu verhelfen.

Mea McGhee

01.09.2023, 17.02 Uhr



Das Co-Präsidium des Komitees für ein Ja zu drei bis fünf
Ausserrhoder Gemeinden: Annette Joos, Mathias Steinhauer,
Fabienne Duelli, Samuel Fitzi, Felix Leu, Stephan Wüthrich und
Raphael Brauchli.

Bild: PD

«Gestalten wir jetzt die Zukunft von Appenzell Ausserrhoden gemeinsam!»
Mit diesem Slogan wurde das überparteiliche und breit abgestützte
Komitee für ein Ja zu drei bis fünf Gemeinden in Teufen gegründet. Dessen
Co-Präsidium bilden: Raphael Brauchli (Mitte, Bühler), Fabienne Duelli
(Wald), Samuel Fitzi (GLP, Bühler), Annette Joos (FDP, Herisau), Felix Leu
(SP, Teufen), Mathias Steinhauer (EVP, Herisau), Stephan Wüthrich (PU,
Wolfhalden), Andreas Zuberbühler (PU, Rehetobel). Als einzige
Kantonsratspartei nicht vertreten ist die SVP.

An der kantonalen Abstimmung vom 26. November kann die Ausserrhoder
Stimmbevölkerung mit einem Grundsatzentscheid über eine

Zusammenlegung der Verwaltungseinheiten entscheiden. Der Ursprung der Reform ist mit der Volksinitiative «Starke Ausserrhoder Gemeinden» direkt aus der Bevölkerung gekommen, heisst es in der Mitteilung des neuen Komitees.

Reduktion als Chance

Das überparteiliche Komitee sieht eine Veränderung durch die Reduktion der Verwaltungseinheiten als grosse Chance für Appenzell Ausserrhoden. «Man darf nicht nur vom Status quo ausgehen. Es ist wichtig zu sehen, was in fünf bis zehn Jahren auf Kanton und Gemeinden zukommt», sagt Mathias Steinhauer vom Pro-Komitee. Schon seit einigen Jahren sei ersichtlich, dass die Anforderungen an Gemeinden und ihre Milizbehörden und Verwaltungsangestellten massiv gestiegen sind und diese Entwicklung ende nicht.

Fachkräftemangel, fehlende Stellvertretungslösungen, komplexe Fragestellungen und juristische Eingaben seien eine Tatsache. Die Folge, insbesondere für kleinere Gemeinden, sei, dass Anliegen der Bevölkerung nicht immer im gewünschten Zeitraum behandelt würden. Zeit- und kostenintensive Verzögerungen und Zusatzschleifen stellten alle Beteiligten auf die Probe. Und die Anspruchshaltung der Bürgerinnen und Bürger bezüglich Dienstleistungen der Verwaltung werde nicht stillstehen.

Mehrwert für Bevölkerung und Gewerbetreibende

Das Komitee führt einen weiteren Mangel der heutigen Strukturen ins Feld: «Wahlen für politische Ämter finden ohne Auswahl statt.» Die Zusammenlegung auf drei bis fünf Verwaltungseinheiten bringt aus Sicht des Komitees einen Mehrwert für Bevölkerung und Gewerbetreibende.

Dem Argument, die Dörfer würden aufgrund zusammengelegter Verwaltungen ihre Identität verlieren, entgegnet Mathias Steinhauer: «Identitätsstiftend sind Vereine, Beziehungen, die Dorfbeiz und gute Nachbarschaft, aber nicht die Verwaltung.» Wichtig für die Attraktivität einer Gemeinde seien auch eine funktionierende Schule, die Verkehrserschliessung, das Sozialwesen. Viele Verwaltungsgänge könne die Bevölkerung schon heute online erledigen und diese Möglichkeit werde zunehmen, so Steinhauer.

Kooperationen haben Nachteile

Viele Gemeinden sind in den Augen der Befürworter von drei bis fünf Gemeinden schon heute nicht autonom. Steinhauer verweist auf die vielen Kooperationen und Zweckverbände. In der Debatte im Kantonsrat habe sich gezeigt, dass nicht alle Gemeinden in der Lage sind, zu sagen, mit wem sie welche Zusammenarbeit pflegen. Zudem verliere die einzelne Gemeinde in einem Zweckverband die Möglichkeit mitzuzuscheiden. «Die Gemeindeautonomie wird beschnitten», so Steinhauer. Bei einem allfälligen Austritt aus einem Zweckverband müsste neues Know-how aufgebaut werden.

Zur Abstimmung gelangt auch ein Eventualantrag, der Gemeindefusionen von unten zulassen würde. Worin sieht das Komitee den Vorteil bei einem Ja zu den vom Regierungsrat vorgeschlagenen drei bis fünf Gemeinden? Bei beiden Varianten braucht es eine gesetzliche Grundlage, die erarbeitet werden muss. Mathias Steinhauer befürchtet einen Flickenteppich, wenn der Fusionsprozess den Gemeinden überlassen wird. Es könnte zudem Jahre dauern, bis sich zwei oder mehrere Gemeinden finden würden. Es sei besser, jetzt zu handeln, als wenn einer Gemeinde wegen der finanziellen Lage, fehlender Kandidaten für politische Ämter oder des Fachkräftemangels in der Verwaltung das Wasser bis zum Hals stehe. Bei einer koordinierten Reduktion der Gemeinden könnten alle miteinander nach guten Lösungen suchen. «Es soll keine Verlierer geben», betont Steinhauer.

In den nächsten Wochen finden zahlreiche Informationsveranstaltungen zur Abstimmung vom 26. November statt. Das Komitee hofft, dass sich die Bevölkerung an diesen Anlässen informiert und die Chance für eine mutige und zukunftsgerichtete Entscheidung erkennt. Es stellt sich interessierten Organisationen und Veranstaltern auch gerne zur Verfügung.

Weitere Informationen zu Terminen und Argumenten sind zu finden unter www.ja-zu-einem-starken-Ausserrhoden.ch



abo+ REPORTAGE

**«Polizei, bitte aussteigen!»:
Wie deutsche Fahnder
Migranten in Schweizer
Zügen aufspüren**



abo+ EVANGELIKALE
PRIVATSCHULE

**Frau des
Läderach-
Chefs war
Lehrerin an
berüchtigter
Schule: Wie
das System
Hof Oberkirch
funktioniert**



abo+ INTERVIEW

**«Alle
Schweizer
sollten sich
diese Videos
ansehen»:
Israelische
Botschafterin
über die
Explosion im
Spital, die
Hamis - und
eine Lüge**





abo+ BILANZ

**«An keiner
Messe war
das
Interesse an
den Aktien
so gross wie
jetzt»: Die
Olma läutet
die zweite
Phase der
Kapitalsuche
ein**



NAHOST-NEWSBLOG

**Grenze offen:
Erste
Hilfslieferungen
in Gazastreifen
laufen an ++
Israel setzt
Vorbereitungen
für
Bodenoffensive
fort**

● Live



Copyright © Appenzeller Zeitung. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung,
Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne
vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Appenzeller Zeitung ist nicht gestattet.